Ein Blick in die Zukunft

Von Kazu27

Kapitel 112: Die Liebe einer Mutter ist unendlich

„KAGOMEEEEE!!!“, schrie Inuyasha mir nach, als er dies bemerkte. Kiba wollte mir hinterher, wurde aber von Dämonen aufgehalten. Mit der zweiten Hand sicherte ich meinen Halt und kletterte vorsichtig zu Akuma empor.

Wir stiegen unaufhörlich weiter und ich fragte mich was Akuma diesmal im Schilde führte. Ich kletterte weiter bis ich oben angelangt war und vor Akuma stand. „Wen haben wir denn da? Eure Mutter ist wieder da.“, sprach er gehässig und ich funkelte ihn böse an. „Kagome-sama“, sagte Rin erleichtert und hielt noch immer den schreienden Inuka in ihren Armen. „Wie war es bei der Familie Tokugawa?“, fragte Akuma und mir schossen die grauenhaften Bilder wieder durch den Kopf.

„Ich hoffe du hattest eine angenehme Zeit bei ihnen gehabt und das sie Gastfreundlich waren.“, grinste er vor sich hin. Ich ballte meine Hände zu Fäusten und würde ihn am liebsten erwürgen. „Leider hatte es der junge Herr nicht geschafft dich zu brechen, aber da du stumm bist, ist das für mich ein kleiner Trost.“, erzählte er munter weiter. „Kommen wir zum wesentlichen“, sagte er geschäftlich und hielt die Kinder nach oben. „Die Kinder werden sterben und du wirst darunter leiden“, sagte er und ich zuckte innerlich zusammen.

Ich spannte meinen imaginären Bogen und der magische Pfeil erschien. „Hahahahahahahaha … hältst du das für so eine gute Idee?“, grinste er und schützte sich mit den Kindern. In der Zeit stiegen wir immer Höher und ich saß definitiv in der Falle. Ich zielte auf ihn und seine Augen sahen mich belustigend an. „Schieß doch. Dann werden die Kinder durch deine Hand getötet und nicht durch meiner. Der Hanyou wird dich auf ewig hassen, wenn du seine Kinder tötest und der Herr der Hunde wird dich erledigen, nachdem du seinen Schützling auf dem Gewissen hast. Dies wird dich in die dunklen Tiefen der Einsamkeit und Verzweiflung reißen, alle werden dich verachten und du wünschtest dir selbst, seiest im Kampf gestorben. Und dann gehört mir dein gebrochenes und schwarzes Herz. Hahahahahahahahaha!“, lachte er höhnisch.

Ich hörte mir dieses dummes Gesülze an und wusste somit, dass er mich gewaltig unterschätzte. Ich fixierte ihn mit einem entschlossenen Blick an und lächelte leicht. Seine Augen weiteten sich, als er dies sah. „Was gibt es da zu grinsen?“, fragte er wütend. Ich lächelte weiter und konzentrierte mich weiter auf ihn. Ich schickte meinen magischen Pfeil in den Kampf und er lachte freudig auf. Rin schloss ihre Augen,

schützte Inuka und machte sich auf meinen Pfeil gefasst. Der Pfeil verschwand vor Rin und erschien direkt vor Akuma und traf ihn in den Hals. Völlig erstarrt blickte er mich an und ich senkte zufrieden meinen Bogen und lächelte ihn freudig an.

Es hatte funktioniert, wie damals bei der Priesterin, als Naraku sie kontrollierte und ich sie von ihm befreite, ohne sie zu verletzen. Langsam ging ich auf ihn zu, aber er wich stolpernd zurück und lachte. Schockiert blieb ich stehen und beobachtete ihn. „Noch hast du mich nicht besiegt“, grinste Akuma und warf die Kinder im hohen Bogen von dem Felsbrocken. Rin schrie auf und verschwand aus meinem Sichtfeld. Schockiert lief ich ihnen nach, kam auf den Knien schlitternd, vor dem Abgrund, zum Stehen und streckte verzweifelt meine Hand nach ihnen aus. „NEEAAAAAAAAAIIIINNN!“, schrie ich auf und sah wie sie in den Wolken verschwanden.

„Hahahahahahahahahaha … leide Kagome … LEIDE! Hahahahahahaha“, lachte er finster und unaufhörlich weiter. Wie in Trance richtete ich mich auf und sah ihn entschlossen an. Er bemerkte dies und betrachtete mich mit geweiteten Augen. „Dafür wirst du bezahlen“, versprach ich ihm und stürzte mich kopfüber in den Abgrund. Ich formte meine Augen zu schlitzen, damit ich sie etwas von dem Flugwind schützen konnte. Meine Arme legte ich eng an meinen Körper an und sauste nach unten. Bald erkannte ich Rin und hoffte, dass ich sie erreichte. Ich flog auf sie zu und hatte das Gefühl das ich nicht näher an sie heran kam. „Verflucht! Komm schon!“, flehte ich und presste meine Arme noch stärker an meinen Körper. Ich kam tatsächlich etwas näher und bemerkte das Rin bewusstlos war, aber sie hielt noch immer Inuka fest.

Irgendwann war ich nah dran und streckte meine Arme nach ihr aus. Ich ergriff sie und zog sie an meinem Körper. Inuka war ebenfalls bewusstlos. „Rin! Rin wach auf!“, bat ich sie. Suchend blickte ich mich nach Izayoi um und entdeckte sie weiter von uns entfernt. Dieser Anblick zerriss mir fast das Herz. Ihr kleiner Körper flog schlaff in Richtung Erde und niemand war bei ihr. Ich presste Rin an mich und versuchte zu Izayoi zugelangen, aber das war leichter gesagt als getan. Izayoi flog durch die vielen Wolken und ich kam einfach nicht an sie heran.

Wir sausten immer näher auf die Erde zu und der Aufprall würde uns töten. Plötzlich erschien eine Lichtkugel neben mir, die auch gleich daraufhin zerplatzte. Ich traute meinen Augen nicht und blinzelte mehrmals. „Menschen können nicht fliegen und sie sollten es auch nicht versuchen“, sagte der Daiyoukai kühl. Kommentarlos gab ich schnell Rin und Inuka einen Kuss auf die Stirn, drückte die beiden in seinen starken und schützenden Händen und der silberweißhaarige Daiyoukai sah mich überrascht an. „Es tut mir leid, bitte rette sie beide“, bat ich ihn mit einem Lächeln des Abschieds. Ohne auf seine Antwort zu warten stürzte ich mich zu meiner Tochter, bevor ich sie ganz aus den Augen verlor. Meine Arme presste ich wieder an meinen Körper ran und raste auf Izayoi zu.

Sie war zu weit weg und ich hatte Angst sie zu erreichen. „Nein! Oh bitte Herr … gib mir die Kraft …“, flehte ich in den Himmel. „Ich darf nicht aufgeben … ich werde es schaffen … Izayoi …“, sprach ich mir selbst Mut zu und raste weiter auf sie zu. Wir kamen der Erde immer näher und ich hatte sie noch immer nicht erreicht. „Izayoi“,

flehte ich vor mich hin und sauste weiter auf sie zu. Ich kam immer näher an sie heran und streckte meine Arme nach ihr aus, bis ich sie in meinen Armen hielt. „Izayoi“, sagte ich erleichtert und drückte sie an mich. Sie war ebenfalls bewusstlos.

„Es tut mir so leid. Ich konnte euch nicht beschützen. Bitte vergebt mir.“, schluchzte ich und drückte sie an mein Herz. Ich blickte nach unten und das Meer kam bedrohlich näher. „Ich werde immer bei euch sein … auch wenn … ihr mich … nicht sehen … könnt“, verabschiedete ich mich, denn diesen Sturz würden wir nicht überleben. Izayoi regte sich plötzlich an meiner Brust und sah mich mit müden Augen an. Dieser Blick traf mich und im inneren wusste ich, dass ich mich aufgegeben hatte. Das darf nicht sein. Ich kann und werde Hier und Jetzt nicht aufgeben. Ich habe noch eine Aufgabe zu erfüllen. Ich werde gebraucht. Mit neuem Mut und Zuversicht im Herzen konzentrierte ich meine ganzen spirituellen Kräfte und mir eine bekannte Wärme durchströmte meinen Körper.

Ein helles, warmes und reines Licht umhüllte mich und ich hatte es geschafft eine Barriere zu erschaffen. Mit meinem Körper schützte ich Izayoi und machte mich auf den Aufprall gefasst. Ungebremst knallten wir hart auf dem Wasser auf und die Wassermassen verschlangen uns. Als ich meine Augen wieder öffnete, bemerkte ich, dass meine Kleider noch trocken waren und ich keinerlei Schmerzen verspürte. Ich besah Izayoi, die zufrieden in meinen Armen gluckste. Ich blickte mich um und erkannte, dass die Barriere uns vor dem tödlichen Aufprall geschützt und vor dem ertrinken bewahrt hatte. Nun schwebten wir unterhalb der Meeresoberfläche.

„Kagome!“, rief jemand und ich horchte auf. „Kagome! Wo bist du?!“, rief die vertraute Stimme weiter. Izayoi regte sich und streckte ihre kleinen Ärmchen in die Richtung aus, aus der die Stimme zu kommen schien. Ich probierte mein Glück und begann mit meinen Beinen zu paddeln an. Wir kamen tatsächlich vorwärts und die Rufe kamen immer näher. „Kagome!“, rief Inuyasha nach mir und ich paddelte schneller. Bald darauf konnte ich Sand erkennen und mir wurde bewusst, dass der Strand nicht mehr weit von uns entfernt lag. Meine Sicht verschwamm und meine Kräfte neigten sich dem Ende zu. Ich biss die Zähne zusammen und nutzte meine letzten Kraftreserven. Ich paddelte weiter bis ich den Sand unter meinen Füßen spüren konnte. Ich lief auf den Sand und die Barriere begann zu flackern.

Erschöpft trat ich an die Meeresoberfläche und der Schutzschild brach in sich zusammen. Izayoi schrie vor Schreck auf, als wir von dem salzigen Wasser durchnässt wurden. Durch den Aufschrei, blickten uns die anderen mit geweiteten Augen an. Geschwächt lief ich weiter, sank auf die Knie und bevor ich seitlich ins Meer fiel, wurde ich von starken Armen aufgefangen. „Kagome! Kagome!“, wurde ich gerufen und leicht gerüttelt. „Ist sie …?“, schluchzte Shippo und sprach seinen Satz nicht weiter aus. „Nein sie lebt“, sagte seine Stimme sanft und strich mir durch das Gesicht. „Kagome. Komm zu dir.“, bat mich Inuyasha. Mit flackernden Lidern öffnete ich meine Augen und erkannte seine Gestalt nur schemenhaft. „Kagome?“, erklang seine Stimme etwas erleichtert. Ich blinzelte mehrmals und erkannte ihn deutlicher. Izayoi regte sich an meiner Brust und gluckste etwas. Ich lächelte sanft und legte behutsam meine Hand auf seine Wange. „Kagome“, hauchte er meinen Namen.

„Du … hast … mich … gerufen“, sagte ich schwach und seine Augen weiteten sich vor

staunen. „Kagome“, sprach er erleichtert und drückte mich an seine Brust. „Nicht … so … fest“, sprach ich erschöpft und er lockerte etwas seine Umarmung. Izayoi gluckste und ich sah zu ihr hinunter. Ich strich über ihr nasses schwarzes Haar und lächelte überglücklich. „Ihr geht es gut Kagome“, sagte Inuyasha und ich nickte erleichtert. Dann fiel es mir wieder ein. „Rin! Inuka!“, sagte ich erschrocken und richtete mich auf. „Es geht ihnen gut“, sagte eine kühle Stimme. Sesshomaru stand etwas von der schlafenden Rin entfernt und bewachte ihren Schlaf. Inuka befand sich in den Armen von Sango und schien auch zu schlafen. Ich versuchte aufzustehen, aber mein Körper wollte nicht so, wie ich wollte.

„Warte, ich helfe dir“, sagte Inuyasha, hob mich hoch und brachte mich an den Strand. Behutsam setzte er mich ab und ließ mich in seinem Schoß sitzen. Mit einem Arm nahm er mir Izayoi ab und Sango reichte mir Inuka. Besorgt betrachtete ich Inuka und strich über seine Wange. „Inuka? Schatz, wach doch auf.“, sagte ich sanft und strich durch sein Haar, um ihn sanft zu wecken. „Inuka, wach doch auf. Öffne deine Augen. Tu es für Mama.“, bat ich ihn und mir stiegen die Tränen in den Augen. Während des Falls wurde er bewusstlos und ich möchte nur ein Lebenszeichen von ihm hören. „Inuyasha, er wacht nicht auf.“, sagte ich mit erstickter Stimme. „Beruhige dich Kagome. Ihm geht es gut, sein Herz schlägt kräftig in seiner kleinen Brust.“, informierte mich Inuyasha.

„Wie soll ich mich beruhigen? Sie alle wurden von dem Felsbrocken hinuntergeworfen und während des Falls wurden sie bewusstlos.“, erklärte ich und ein leichtes Knurren konnte ich von Inuyasha vernehmen. „Inuka, bitte wach doch auf“, flehte ich ihn an und eine Träne tropfte auf seinem Gesicht. Seine Augenlider bewegten sich und er öffnete langsam seine goldbraunen Augen. Erleichtert strahlte ich ihn an und die Tränen rannen nur von meinen Wangen so runter. Er freute sich mich zu sehen, streckte seine Ärmchen nach mir aus und brabbelte etwas vor sich hin. Überglücklich drückte ich ihn an mich und weinte. „Es geht ihm gut“, schluchzte ich und küsste den kleinen Racker über all im Gesicht. Vergnügt kicherte er dabei und betastete mein nasses Gesicht.

Ich löste mich von ihm, lehnte meinen Kopf an Inuyashas Schulter und schloss die Augen. „Kagome?“, fragte er besorgt, was ich sofort heraus hörte. „Ich bin nur so müde“, gab ich schwach von mir. „Lasst uns zurück gehen. Kagome muss sich ausruhen.“, schlug der kleine Fuchs vor. Sango nahm Izayoi an sich, nachdem Inuyasha sie darum bat. Kirara trug die bewusstlose Rin und Shippo passte auf sie auf. Kurz driftete ich weg und schlief in seinen starken armen ein. Als Inuyasha mich behutsam auf unseren Fudon bettete, wurde ich kurz munter. „Inuyasha“, nuschelte im Schlaf und er nahm mir vorsichtig Inuka aus dem Arm, damit er ihn neben Izayoi legen konnte. „Ja“, sagte er sanft. „Es tut … mir leid … wegen unserem … Streit“, entschuldigte ich mich schläfrig. Er strich mein Pony zur Seite und küsste mich auf die Stirn. „Mir tut es auch leid. Ruh dich jetzt aus.“, sagte er sanft und deckte mich zu. „Bleibst du … bei mir?“, fragte ich ihn. „Ich werde über deinen Schlaf wachen“, versicherte er mir und ich fiel in einen tiefen und festen Schlaf.

Schweißgebadet, keuchend und mit einem rasenden Herzen schreckte ich aus meinen Alptraum auf und blickte mich suchend um. Ich entdeckte die Kinder, die friedlich zu schlafen schienen. „Kagome?“, flüsterte Inuyasha in die Nacht hinein und ich erschrak.

„Kein Angst. Du bist hier sicher.“, beruhigte er mich und kam aus der Ecke, wo er an der Wand ruhte. Mit meinem Ärmel wischte ich mir meinen Schweiß von der Stirn und da stellte ich fest, dass ich einen Yukata trug. Verwundert sah ich zu Inuyasha, der augenblicklich rot wurde und zur Seite blickte.

„Ich hatte dir den Yukata angelegt, weil deine Kleidung doch völlig durchnässt war“, erklärte er und ich nickte. „Hast du schlecht geträumt?“, fragte er vorsichtig und ich nickte. „Erzähl mir davon“, forderte er mich auf und ich senkte meinen Blick. Ich legte mich seitlich wieder hin, kuschelte mich an die Kinder und beobachtete ihren ruhigen Schlaf. Inuyasha trat näher und setzte sich mir gegenüber. „Ich habe davon geträumt, wie Akuma die Kinder von dem Felsbrocken runter warf“, erklärte ich und strich in Gedanken ihre kleinen Köpfe. „Dafür wird er in der Hölle schmoren“, knurrte Inuyasha. „Ich bin so froh, dass den beiden nichts passiert ist und das auch Rin unbeschadet davon kam. Nicht auszudenken was gewesen wäre. Sesshomaru hätte mich einen Kopf kürzer gemacht.“, erzählte ich.

„Pfff! Bevor er dich kürzer macht, muss er erst an mir vorbei.“, prallte Inuyasha und ich musste leicht schmunzeln. „Ist dir etwas passiert? Ich meine, ihr habt schließlich gegen die Dämonen gekämpft. Ist keiner verletzt worden?“, fragte ich nach. „Wir sind alle unversehrt“, sagte er. „Da bin ich aber froh“, sagte ich erleichtert und legte mich auf den Rücken. Inuyasha legte sich seitlich neben mich und sein Arm ruhte auf meinen Bauch. „Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist. Nicht auszudenken, wenn ich dich verloren hätte.“, sprach er mit erstickter Stimme und ich lauschte auf. „Als Sesshomaru in den Himmel empor flog, glaubte ich, dass er dich retten würde. Aber als er ohne dich zurück kam, war ich so wütend auf ihn, dass ich ihn beschimpfte. Ohne auf meine Beschimpfungen zu reagieren, drückte er mir Inuka in die Hände. Da begriff ich, dass du dich geopfert hattest. Ich glaubte, dich verloren zu haben und das machte mich rasend, weil ich wieder einmal nicht da war.“, schilderte er.

Sanft strich ich über sein trauriges Gesicht und er blickte mich an. „Es tut mir leid Inuyasha, dass ich dir Sorgen bereitet hatte“, entschuldigte ich mich und er drückte mich an sich. „Kagome“, flüsterte er in mein Ohr und ich erwiderte die Umarmung. „Ich hatte solche Angst um dich. Ich fühlte mich so hilflos.“, gestand er und blickte mich an. „Jetzt ist alles wieder gut. Ich bin bei dir.“, sprach ich sanft und er beugte sich vorsichtig zu mir runter. Ich beugte mich ihm entgegen und unsere Lippen trafen sich. Der Kuss dauerte nicht lange, sehr zu meinem bedauern, denn Inuyasha löste ihn bald.

„Ruh dich aus Kagome“, sagte er zärtlich und strich über meine Wange. „Wo ist eigentlich Kiba?“, fragte ich neugierig, denn ich konnte ihn hier nicht entdecken. „Er beschloss draußen zu schlafen“, erklärte Inuyasha und ich nickte nur. Da ich ausgeschlafen war, war es somit auch mit meiner Nachtruhe vorbei. „Ich gehe noch etwas an die frische Luft“, informierte ich Inuyasha. „Soll ich dich begleiten?“, fragte er. „Nein, schon in Ordnung. Ich möchte nur kurz zu Kiba und etwas meine Beine vertreten. Ich bleibe in der Nähe.“, versprach ich. Ich stand auf, richtete meinen Yukata und verließ leise das Zimmer.

„Kiba“, rief ich ihn kurz. *„Bei den Kirschbäumen“*, gab er mir zur Antwort und ich lief zu den hochgewachsenen Kirschbäumen hin. Kiba kam mir entgegen und blieb direkt vor mir stehen. Seine Größe entsprach dem einen Wolf und ich ging auf ihn zu. „Bist du

verletzt worden?“, fragte ich ihn und kraulte ihn am Kopf. *„Nein. Wie geht es dir?“*, fragte er nach. „Mir geht es gut und den Kindern auch“, beruhigte ich ihn. „Wie geht es Rin?“, fragte ich nach. *„Ihr geht es auch gut. Sie war kurz wach, aß etwas und schlief bald darauf wieder ein.“*, erzählte er und ich war beruhigt. *„Ist Sesshomaru in der Nähe?“*, fragte ich ihn leise, denn ich wusste nicht ob er mich hören konnte. *„Ja“*, gab Kiba kund. „Komm Kiba, begleite mich ein Stück“, sagte ich und er folgte mir.

Wir gingen in Richtung kleinen Familienschrein und als wir dort ankamen, kniete ich mich davor. Ich schloss meine Augen und betete für meine Familie und dankte Gott dafür, dass meine Kinder und Rin unbeschadet diesen Kampf überstanden hatten. *„Er beobachtete dich“*, informierte mich Kiba. *„Kann er mich hören?“*, fragte ich nach und Kiba nickte, als ich ihn im Augenwinkel besah.

„Sesshomaru, ich möchte mich für deine Hilfe bedanken. Ohne dich wären Rin und Inuka verloren gewesen. Gleichzeitig bitte ich um Verzeihung, weil ich Rin meinetwegen in Gefahr gebracht hatte. Es tut mir aufrichtig leid.“, sagte ich und wartete auf irgendeine Reaktion. *„Von dir aus der vordere linke Baum“*, sagte Kiba und ich drehte mich in die besagte Richtung. *„Genau der“*, bestätigte mir Kiba. Ich verbeugte mich tief und hoffte, dass die Dankbarkeit und Entschuldigung gesehen wurde. *„Er ist weg“*, sagte Kiba und ich richtete mich wieder auf. „Lass uns zurück gehen Kiba“, schlug ich vor und wir ging wieder zurück. *„Hat er mich gehört?“*, fragte ich in Gedanken nach. *„Jedes Wort“*, sagte Kiba und trottete mir nach.

Am Haus trennten sich unsere Wege und er nahm den Platz unter den Kirschbäumen wieder ein. Ich schlich mich leise ins Zimmer um die Kinder nicht zu wecken. „Du bist doch noch wach“, flüsterte ich erstaunt und Inuyasha nickte nur. „Ich habe auf dich gewartet“, flüsterte er und ich schmunzelte leicht. Ich legte mich seitlich zu meinen Kindern hin, gab jeden noch einen Kuss auf die Stirn, bettete meinen Kopf auf meinen Arm und beobachtete die beiden im Schlaf. Inuyasha legte sich zu mir und umarmte mich von hinten. Ich nahm seine Hand und verschränkte meine Finger mit seinen.

„Ich liebe dich Inuyasha“, flüsterte ich in die Nacht hinein. Er schmiegte sich enger an mich und flüsterte mir ins Ohr: „Ich liebe dich auch“. Bald darauf schlief ich ein und wurde irgendwann in der Nacht von Sauggeräuschen geweckt. Schlaftrunken blickte ich an mir runter und stellte fest, dass die beiden meinen Yukata geöffnet hatten und genüsslich an meiner Brust saugten. Zu meiner Überraschung gab ich tatsächlich Milch.

„Inuyasha“, sagte ich freudig und er richtete sich sofort auf. „Ist was passiert?“, fragte er gehetzt und ich schüttelte leicht den Kopf. „Sieh nur“, sagte ich und er blickte über meine Schulter. Ein leichter Rotschimmer bildete sich auf seinem Gesicht und ich gab ihm ein Küsschen auf die Wange. „Hast du wieder Milch?“, fragte er überrascht und sah mich an. „Sieht ganz danach aus“, sagte ich mit einem Lächeln. „Aber wie …?“, fragte er verwundert.

„In meiner Zeit hatte ich einmal darüber gelesen gehabt. Frauen die eine Stillpause einlegen mussten und dann wieder stillen wollten. Mit viel Geduld und intensiven Körperkontakt gelingt es fast immer die Milchproduktion wieder anzuregen. Ich habe nackt geschlafen und sie haben immer wieder an meiner Brust gesaugt, wenn wir sie

gefüttert hatten.“, erklärte ich ihm und er nickte. „Da bin ich aber erleichtert“, gab er zu und ich war ebenfalls heilfroh, dass ich meine Kinder wieder ernähren konnte. Die Kinder schliefen eng an mich gekuschelt wieder ein und auch ich verfiel wieder in den Schlaf.

Durch meine Augenlider konnte ich das helle und wärmende Licht spüren. Sanft kitzelte mich die Morgensonne und ganz vorsichtig öffnete ich meine Augen. Meine Augen schützte ich vor diese Helligkeit und drehte meinen Kopf zur Seite. Irgendetwas bewegte sich an meiner Brust, ich hob meinen Kopf, um nach zu sehen was es war. Inuka hatte wie immer meinen Yukata geöffnet und bediente sich selbst. Ich nahm Inuka von meiner Brust, drehte mich seitlich und legte ihn wieder an.

Jetzt kam auch Izayoi an meine Brust und begann genüsslich mit trinken. „Guten Morgen Kagome“, begrüßte mich Inuyasha, als er das Zimmer betrat. „Guten Morgen Inuyasha“, erwiderte ich und er setzte sich zu mir. „Wo warst du gewesen?“, fragte ich ihn. „Ich war bei den anderen und wollte dich gerade zum Frühstück holen“, antwortete er und ich nickte. Nach kurzer Zeit waren die beiden gesättigt und ich zog mich für das Frühstück um. Während ich mich umzog, würdigte Inuyasha mich keines Blickes und beschäftigte sich mit seinen Kindern.

Das frustrierte mich schon etwas, denn er könnte wenigsten gucken, denn schließlich bin ich seine Verlobte. Seit dem Vorfall im Schloss Tokugawa, hatte er mich nicht angerührt und mehr als flüchtige Küsse und Kuscheleinheiten passierte nichts zwischen uns. Findet er mich noch immer schmutzig? Diesem werde ich wohl nachgehen müssen, aber zuerst muss ich etwas essen, ich war wie ausgehungert. Wir nahmen die Kinder und begaben uns zum Frühstück. Als wir im Essensbereich ankamen, saßen alle am Tisch, nur Nataku fehlte. Er kam schließlich hinein und begrüßte mich.

Ich wünschte ihm ebenfalls einen wunderschönen guten Morgen und ihm klappte die Kinnlade runter. Richtig. Nataku hatte nicht mitbekommne das ich meine Stimme wieder fand und die anderen mussten es ihm wohl verschwiegen haben. „Kagome … du kannst … deine Stimme … das ist ja wunderbar“, freute er sich und drückte mich kurz. „Wie ist das möglich?“, fragte er nach. „Ich erzähle es euch nach dem Frühstück, denn ich bin schon am verhungern.“, erklärte ich und wir setzten uns und begannen gemeinsam zu frühstücken. Es freute mich Rin bei bester Gesundheit zu erblicken und sah ihr zu, wie sie ihr Frühstück verputzte. Nachdem Frühstück und bei einem heißen Tee erzählte ich wie versprochen, was genau oben in der Luft auf dem Felsbrocken sich zugetragen hatte.

Sie hörten mir alle aufmerksam zu und machten bei gewissen Erzählungen erstaunte Gesichter oder schnappten nach Luft. Nachdem ich geendet hatte, entstand eine betretene Stille. „Ich hätte auch so reagiert Kagome“, sagte Sango in die Stille hinein. „Ich danke dir Kagome-sama, dass du mein Leben gerettet hast“, bedankte sich Rin. „Ich habe dir zu danken, denn schließlich hast du Inuka nicht eine Sekunde aus deinen Armen gelassen, selbst wo du bewusstlos warst, drücktest du ihn an dich.“, bedankte ich mich. Sie wurde daraufhin leicht rot und senkte ihren Blick. „Ach das war doch gar nichts“, meinte sie verlegen. „Ich möchte mich auch bei dir entschuldigen, denn ohne mich wärst du nicht in Gefahr geraten“, entschuldigte ich mich und verbeugte mich

leicht. „Ach nein Kagome-sama. Du musst dich nicht entschuldigen, es ist alles gut gegangen.“, beschwichtigte Rin. „Nimm bitte meine Entschuldigung an“, bat ich sie und verbeugte mich etwas tiefer. „Kagome-sama“, flüsterte ihre kindliche Stimme verlegen. „Entschuldigung angenommen“, wisperte sie und ich richtete mich mit einem Lächeln auf.

„Wie laufen die Hochzeitsvorbereitungen?“, fragte Rin, wechselte somit schnell das Thema. Dabei verschluckte ich mich an meinem Tee, hustete und Inuyasha klopfte mir helfend auf den Rücken. „Geht es?“, fragte er und ich nickte. „Also die Hochzeitsvorbereitungen laufen im vollem Gange“, sagte Miroku und ich sah ihn erstaunt an. „So?“, fragte ich neugierig. „Ja, ihr werden im Dorf von Kaede heiraten und sie führt auch die Zeremonie durch“, erzählte Miroku. „Ich habe auch schon einiges in die Wege geleitet, aber was, das bleibt vorerst mein Geheimnis.“, gab Inuyasha preis. Niedergeschlagen senkte ich meinen Kopf und erinnerte mich an die Erlebnisse zurück, die mir widerfahren waren.

„Was hast du Shippo? Warum guckst du so traurig?“, fragte Inuyasha und ich linste zum kleinen Fuchs. „Ach es ist nichts“, wedelte er mit seinen Händen und versuchte sich rauszureden. „Lüg nicht. Mit dir ist irgendwas. Das sehe ich an deiner Nasenspitze.“, sagte Inuyasha bestimmend. „Liegt es vielleicht daran, das Kagome noch kein Hochzeitsgewand hat?“, fragte Rin unschuldig in die Runde und Shippo blickte ertappt drein. Alle sahen mich geschockt an und traurig senkte ich meinen Blick. „Aber das liegt daran, dass Kagome noch nicht die Möglichkeit dazu hatte, sich um ihre Kleider zu kümmern.“, verteidigte mich Sango und ich nickte erleichtert.

„Ach hör doch auf Kagome. Erzähl ihnen was passiert ist.“, sagte der kleine Rotschopf wütend und blickte mich an. „Shippo“, sagte ich sanft. „Nicht Shippo. Ich kann es nicht länger mit ansehen, wie du versuchst es zu verdrängen und in den Tag hinein lächelst.“, schimpfte er. „Kann uns einer mal bitte sagen was passiert ist?“, fragte Inuyasha wütend und sah uns beide an. „Das kann ich sehr wohl“, sagte Shippo schroff. „Shippo bitte, das …“, begann ich, als ich unterbrochen wurde. „Nein“, schrie Shippo und brachte mich zum Schweigen. „Sie müssen es wissen“, behaarte er. „Es ist doch nichts passiert“, verharmloste ich die Sache und das brachte den kleinen Fuchs zum Glühen.

„Nichts PASSIERT? Kagome, sie hatten dich wie Dreck behandelt. Dein Geld wollten sie nicht, hatten dich als dreckige Hure beschimpft, deine Kinder beleidigt, behaupteten das du Schande über deine Familie brachtest und im dritten Dorf wurden wir mit Stöcken und Steinen beworfen. Sie hatten dich gedemütigt, verachtet und abgelehnt. Sie haben geflüstert, getuschelt, sahen uns misstrauisch und skeptisch an.“, schrie Shippo fast und mir stiegen die Tränen ins Gesicht. Neben mir knurrte es und ich wusste, dass es Inuyasha überhaupt nicht gefiel, was er da hörte. Ich ballte meine Hände in meinem Stoff zu Fäusten und versuchte meine Tränen zu unterdrücken. „Deshalb die Platzwunde am Kopf“, sprach Rin tonlos. „Genau. Sie bekam einen Stein an den Kopf.“, erklärte Shippo wütend. „Aber … aber … die Haarnadel“, sagte Rin fassungslos. „Sie wurde ihr hinterher geschmissen, weil sie sie berührt hatte. `Die Haarnadel kannst du ebenfalls mitnehmen, denn eine verdreckte Nadel kauft niemand.´, das waren die Worte vom Schneider.“, erklärte Shippo und sah traurig zu Boden.

„Kagome. Ist das wahr?“, fragte Miroku geschockt und ich nickte nur, unfähig etwas dazu sagen. „Warum hast du nichts gesagt?“, fragte Sango besorgt. „Was tut es schon zur Sache? Was geschehen ist geschehen. Ihr habt genug um die Ohren, da müsst ihr euch nicht noch um mich sorgen.“, sagte ich etwas schroff und mit gesenktem Kopf. Tränen stahlen sich aus meinem Auge und sie tropften auf meine Fäuste. Ich erhob meinen Kopf, meine Tränen flossen weiter und ich lächelte. „Macht euch keine Sorgen. Mir geht es gut.“, sagte ich beklommen. Die anderen rissen ihre Augen auf und wussten nicht was sie darauf erwidern sollten.

Ich richtete mich auf und verließ schweigend den Raum. Als ich den Raum und das Haus hinter mir ließ rannte ich los. Ich rannte zum Grab meiner Familie und ließ mich dort nieder. Heulend brach ich zusammen und weinte was das Zeug hielt. Die Erinnerungen tauchten vor meinem inneren Auge auf und ich durchlebte sie noch einmal. *„Kagome?“*, fragte Kiba vorsichtig. Erschrocken richtete ich mich auf, lief zu ihm hin, umarmte ihn und weinte in sein weißes, weiches Fell hinein. *„Denk nicht mehr darüber nach. Menschen können so schrecklich sein.“*, sagte er sanft und ich schrie in sein Fell hinein. Nach langem und ausgiebigen heulen, beruhigte ich mich langsam und wischte mir meine Tränen weg. „Ich bin nur so enttäuscht von mir“, schluchzte ich. *„Warum denn das? Du hast doch nichts Falsches gemacht.“*, sagte Kiba. „Ich bin nicht in der Lage mein Hochzeitsgewand zu besorgen. Aya hat so viele Aufträge das sie mir keins nähen kann und in den Nachbar Dörfern hatte ich kein Glück. Ich wurde weggeschickt. Die anderen helfen bei den Vorbereitungen, selbst Inuyasha hat einiges in die Wege geleitet und ich kriege die einfachen Sachen nicht geregelt.“, schluchzte ich und wischte mir die neukommenden Tränen weg.

„Lass den Kopf nicht hängen. Du findest eine Möglichkeit, glaub an dich.“, sprach er mir Mut zu. „Kagome?“, fragte eine Kinderstimme und ich sah auf. *„Ich warte drüben auf dich“*, sagte Kiba und entfernte sich von mir. Rin kam näher als Kiba verschwand und setzte sich zu mir. „Es tut mir leid was dir widerfahren ist Kagome-sama“, entschuldigte sich Rin. „Das muss es nicht Rin. Du weist selbst, wie schrecklich Menschen sein können.“, sagte ich und sie nickte nur.

„Wo ist die Haarnadel?“, fragte ich sie und sie schaute grimmig drein. „Rin. Auch wenn ich sie in diesen Umständen erhalten hatte, hatte ich von Anfang an vorgehabt sie dir zu kaufen, denn sie fiel mir sofort ins Auge. Die Farben passten perfekt zu deinem Yukata und ich wollte dir eine kleine Freude bereiten. Auch wenn der Händler nicht mein Geld wollte, so ist es nicht meine Schuld. Bitte trage sie, denn wenn du sie trägst, stimmt es mich fröhlich und lässt alles andere vergessen.“, erklärte ich ihr sanft und ihr grimmiges Gesicht entspannte sich.

Sie holte die Haarnadel hervor und hielt sie in der Hand. Ohne zu fragen nahm ich sie und steckte sie ihr ins Haar. Behutsam reckte ich ihr Kopf etwas höher und ich besah mir das junge hübsche Mädchen. „Der Weg zu der Haarnadel ist nicht entscheidend, das Ergebnis zählt und du siehst wunderschön aus mit diesem Haarschmuck“, sprach ich sanft und ihre Augen leuchtenden mich an. „Komm. Lass uns zu den anderen zurück kehren.“, schlug ich vor und richtete mich auf. Langsam gingen wir zurück, bis Rin plötzlich stehen blieb. „Was hast du?“, fragte ich sie.

„Sesshomaru-sama kann dir doch ein Hochzeitsgewand besorgen. Er bringt mir immer so schöne Kimonos von seinen Reisen mit.“, schlug Rin vor. „Nein Rin. Ich werde schon mein Hochzeitsgewand bekommen. Diese Aufgabe muss ich jetzt selbst bewältigen, denn sonst habe ich gar nichts zu meiner Hochzeit beigetragen.“, erklärte ich mit einem Lächeln. Außerdem würde es mir im Traum nicht einfallen, Sesshomaru darum zu bitten meine Kleider zu besorgen. Ich konnte mit Glück sagen, dass er Inuka gerettet hatte, denn schließlich verabscheut er ja Hanyous. Gemeinsam gingen wir zurück ins Haus, wo die anderen schon auf uns warteten.